

## **Dienstag, 22. Juni 2010**

Es gibt eine Moral, die unerträglich ist. Das ist die Moral der guten Gesellschaft, die in der Öffentlichkeit verurteilt, was sie im stillen Kämmerlein selbst veranstaltet. Es gibt eine Moral, die unerträglich ist, es ist die Doppelmoral der Anständigen.

Davon jedenfalls kann die Frau ein Lied singen. Doch fast könnte sie überhaupt nicht mehr singen, nicht mehr atmen und nicht mehr leben. Denn die Doppelmoral beendete fast ihr Leben. Aber da mischte sich einer ein, auch einer mit Anstand, aber mit ganz anderem Anstand. Und damit begann für sie das Leben. Was für ein Glück.

Die Frau schläft mit Männern. Und verdient sich so ein bisschen Geld zum Leben. Geliebt wird sie dafür nicht. Jedenfalls nicht in der Öffentlichkeit. Sie wird verachtet. Von den Frauen? Vielleicht. Von den Männern auf jeden Fall. Wie sie diese Doppelmoral hasst. Wer sind diese Männer denn!?! Gestern Nacht waren sie noch zu ihr gekommen, umgarnten sie, ließen sich von ihr verwöhnen. Sie schnurrten wie Kater, waren zärtlich – aber alles nur in den schummerigen Gemächern. Heute, im hellen Licht der Öffentlichkeit geben sie sich moralisch einwandfrei, ehrbare Familienväter, rechtschaffene Bürger. Die sich natürlich auch an Gott halten, zumindest an seine Gebote. Natürlich! Woher sonst wissen sie so genau, was Recht ist und was Unrecht!? Das vor allem: Unrecht.

Darum wollen sie plötzlich kurzen Prozess mit ihr machen, die einen als Ankläger, die anderen als Richter. Sie, »die Sünderin«, würde Ehebruch begehen, gegen Gottes Regeln verstoßen. Und darauf stehe der Tod. Tod durch Steinigung. Die, zu denen sie zärtlich gewesen war, die selber zärtlich gewesen waren, die zeigen sich heute hart, unbarmherzig. Natürlich, die Frau könnte ihre Namen nennen. Dort vor diesem selbst ernannten Gericht. Aber wer hört schon auf die Stimme einer Frau wie sie, einer Sünderin? Jedenfalls nicht im grellen Tageslicht. Da hört man auf die Stimme der Anständigen, der moralisch Einwandfreien. Die haben das Wort. Und die Macht. Über Leben und Tod.

Und fast hätten sie wieder ein Opfer gefunden. Es war knapp davor. Sie haben sie aus ihrem Haus gezerrt, anständig und aufrecht, aus dem Haus, aus dem die Doppelmoralischen sonst nur geduckt hinaushuschen, im Dunkeln. Jetzt zerren sie die Frau bis ins Stadtzentrum, zum Gotteshaus, und dort... sitzt »er«. Er, den sie, die Sünderin, seitdem liebt. Nicht wie die anderen Männer, nicht mit ihrem Körper, aber mit ganzem Herzen. Er ist barmherzig, zärtlich mit den Menschen, auch im Licht der Öffentlichkeit. Denn er versteht etwas vom Leben, er weiß, dass kein Mensch moralisch einwandfrei ist. Doch die Ankläger und Richter können sich so etwas nicht vorstellen von einem anderen Mann, einem frommen Mann. Sie fragen ihn: Sag doch mal, Meister Jesus, was sollen wir mit ihr machen? Laut unserem Gesetz, den Geboten Gottes, steht auf Ehebruch der Tod durch Steinigung. Ist es nicht so!?!?

Und Jesus? Er fährt mit dem Finger durch den Sand, eine ganze Weile, die Frage hängt in der Luft. Dann guckt er hoch. Sagt: Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein. – So weise. Dafür liebt sie ihn. Für immer. Von den Männern verlässt einer nach dem anderen den Schauplatz. Zu ihr, der Frau, sagt Jesus dann: Wo sind deine Ankläger? Keiner von ihnen hat dich verurteilt. Dann tue ich es auch nicht. Du bist frei, sündige nicht mehr. – Dabei hätte dieser Jesus vielleicht sogar das Recht sie zu verurteilen. Aber: er tut es nicht, Jesus vergibt. Die Frau ist glücklich, jubelt. »Ich lebe. Hier, bei ihm. Weil ich geliebt bin, hier von ihm«.

Und sie hofft: Vielleicht kommen ja auch die Doppelmoralischen wieder zurück, vielleicht begreifen sie es: Jesus liebt auch sie, die so verstrickt sind in ihre Moral. Jesus befreit auch die Selbstgerechten aus ihrer Verstrickung. Wir Menschen müssen nicht über andere richten. Genau diese Moral ist das, was uns von Gott trennt. Dabei könnten wir lieben – so wie Jesus: barmherzig, zärtlich, großzügig. Und das Leben würde beginnen.